



[wiwo.de](https://www.wiwo.de) vom 13.12.2022 / service

Erneuerbare-Energien-Aktien

"Man kann den konkreten Plan hinter den ehrgeizigen Zielen nicht erkennen"

WirtschaftsWoche: Herr Breintner, auf der kostenlosen Electricity-Map-App kann jeder täglich erkennen, welcher Staat grüne Energie nutzt, wer weniger grün ist und wer komplett auf Kohle setzt. Deutschland und Polen sind am Nikolaustag dunkelbraun, die Kohle dominiert. Wo ist unsere Solar- und Windenergie?

Stefan Breintner: Man erkennt an der App ganz gut, dass die erneuerbaren Energieträger in bestimmten Phasen wenig zum Energiemix beitragen. Momentan werden circa 70 Prozent unserer Energie durch Kohle, Gas und Atom erzeugt. Es kommen jetzt witterungsbedingt schwierigere Monate. Beim grauem Herbst- und Winterwetter funktioniert die Solarenergie nicht gut, oftmals ist es zudem nicht windig, da liefert Windenergie nicht viel.

Wie dramatisch ist die Situation?

In diesem Winter haben wir noch genug Gas, aber wenn man mit Unternehmen spricht, die ganz genau erkennen, dass man einen Umstieg auf Erneuerbare nicht in acht Jahren bis 2030 schaffen kann, sieht man die Dramatik der Lage. Die Gaspreise sind für energieintensive Unternehmen in Deutschland ein sehr großes Problem. Realistisch ist, dass 2023 gar kein russisches Gas mehr kommt. Wie die EU ab 2023 dieses fehlende Gas ersetzen will, ist auch mit der Analyse der vorliegenden Daten der weltweiten Ströme beim LNG-Gas nicht ersichtlich. Es wird nicht gehen, wenn der Verbrauch nicht deutlich reduziert wird. Der Gaspreis ist zwar stark gesunken vom Jahreshoch im August bei 311 Euro auf jetzt circa 135 Euro. Aber das ist noch mehr als zehn Mal so viel wie im November 2020. Damit verlieren die Unternehmen, die auf günstige Energie angewiesen sind, an Wettbewerbsfähigkeit.

Oder müssten eben die erneuerbaren Energieträger schneller ausbauen...

Das wäre schön, doch da gibt es viele Hürden. Meiner Meinung nach zu wenig berücksichtigt wird die Tatsache, dass wir viel mehr Kapazitäten bei Wind und Solar brauchen, als heute bei fossilen Energien, weil Erneuerbare nicht oder nur bedingt grundlastfähig sind. Offshore-Windenergie kann theoretisch bei guter Lage bedingt grundlastfähig sein, jedoch braucht man hier dann auf jeden Fall deutlich mehr theoretisch verfügbare Kapazitäten als bei fossilen oder nuklearen Kraftwerken.

EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen schlug in einer Rede neue EU-Subventionen vor und will das REPowerEU-Programm ausbauen, das den Ausbau erneuerbarer Energie und Netzinfrastruktur unterstützen soll. Hilft das den Unternehmen?

Das Geld vom Staat fließt auf jeden Fall in eine gute Sache, die die Energie irgendwann billiger machen könnte. Aber noch auf Jahre wäre sie viel zu teuer. Die Wirtschaft warnt die Politik ja schon, dass es so nicht geht. BASF als das - noch - führende Chemieunternehmen der Welt ist beispielsweise der größte deutsche Gasverbraucher. Planungen von BASF gehen davon aus, dass man mittelfristig für Gas in Europa das Dreifache zahlt. Zwar gibt es noch bis 2025 eine Jobgarantie in Ludwigshafen, aber eine deutliche Kapazitätsreduzierung am deutschen Hauptstandort scheint unausweichlich. Das hätte wahrscheinlich weitere unschöne Effekte beispielsweise für Zulieferer, Anwohner, die nicht mehr genug Fernwärme bekommen, und auch auf die Gewerbesteuererinnahmen in Regionen wie Ludwigshafen. Meiner Meinung nach unterschätzt die Politik in Deutschland die Netzwerkeffekte aus der Schließung oder Verlagerung von industriellen Standorten.

Aber die hohen Energiepreise könnten ja durch Erneuerbare gedrückt werden, die Unternehmen müssten eben investieren...

Die Unternehmen tun viel und die Regierung will den Ausbau forcieren, das dringt aber bisher nicht in die nachgeordneten Verwaltungen durch. Die Unternehmen sind bestrebt, aber scheitern an den vielen bürokratischen Hürden. Zudem sind auch die Kapazitäten bei den Unternehmen der Wind-, Solar- und Wasserstoffbranche beschränkt. Etwa 90 Prozent mancher Komponenten wie Solar-Panels und Magnetresonanzspulen für die Windkraft werden aktuell in China gefertigt. Bei kritischen Komponenten für den Ausbau der Erneuerbaren Energieträger sind wir massiv von China abhängig. Verschlechtern sich die Beziehungen, würde das Ausbauziel bei den Erneuerbaren in weite Ferne rücken. Wir erinnern uns, wie der temporäre Bruch in den Lieferketten bei Halbleitern etwa die Autoindustrie gestoppt und länger als erwartet belastet.

Reicht der Ausbau von Wind, Solar und Wasserstoff nicht, um den nächsten Winter zu überstehen?

Der nächste Winter könnte kritischer werden als der jetzige. Es wird durch das Fehlen der russischen Gasmengen auf jeden Fall nicht einfach die Speicher über den Frühjahr/Sommer hinweg zu befüllen. Realistisch ist, dass der Preis für Erdgas perspektivisch hoch bleiben wird und auch wieder steigt. Temporäre regionale Blackouts können im Extremfall nicht gänzlich

ausgeschlossen werden.

Kein Plan hinter den hochgesteckten Zielen

Die USA unterstützen mit ihrem "Inflation Reduction Act" Investitionen in den USA und locken mit günstiger Energie. Der "EU-Souveränitätsfonds" will mit Geld gegensteuern. Hilft das viele Geld?

Alleine sicher nicht. Vereinfachte Genehmigungsverfahren wären ein wichtiger Schritt und müssen 2023 kommen. Auch langfristige Produktions- und Abnahmegarantien für die Wind- und Solarbranche, die Bundeswirtschaftsminister Habeck erwägt, wären wichtig. Das Kernproblem ist, dass man den konkreten Plan hinter den ehrgeizigen Zielen nicht erkennen kann.

Verflüssigtes Gas, genannt LNG, soll helfen.

Die Exportländer wie Australien oder USA brauchen Gas stellenweise auch selbst und die Kapazitäten für die Verflüssigung sind auch begrenzt und nicht schnell steigerbar. Hohe Nachfrage bei begrenztem Angebot sollte den LNG-Preis auf Sicht der nächsten Jahre hoch halten. Die Nachfrage aus China und Indien könnte ab 2023 wieder zunehmen, wenn in China die strengen Covid-Bestimmungen gelockert werden. Erst 2026 wird es vermutlich deutlich mehr Kapazitäten bei LNG geben und erst dann wird das weltweite Angebot an Flüssiggas die Nachfrage übersteigen.

Die Gewinne für die LNG-Produzenten wie Chevron, Conoco Phillips und Cheniere dürften hoch bleiben? Deren Aktien sind an der Börse momentan nicht teuer.

Aus Compliance-Gründen darf ich mich zu Einzelwerten nicht im Detail äußern. Generell haben aber die großen LNG-Produzenten eine Schlüsselrolle bei der Versorgung Europas. Die US-Unternehmen sind die Gewinner, weil Europa sich von russischem Gas unabhängig machen will. Deutschland will bereits im kommenden Jahr mithilfe der bis zu fünf schwimmenden LNG-Terminals insgesamt etwa 25 Milliarden Kubikmeter LNG-Gas importieren. Gelänge dies, hätte Deutschland damit mehr als 50 Prozent der russischen Gasimporte durch Flüssiggasimporte ersetzt - allerdings zu massiv höheren Preisen. Und nachhaltig, also umweltschonend, ist der LNG-Gasimport sicher nicht, deshalb steigen viele Investoren dort nicht ein.

Grüner Wasserstoff kommt immer wieder ins Spiel als nachhaltige Alternative.

Der ist aber auch nicht einfach herzustellen. Sie brauchen etwa einen Windpark mit angeschlossener Elektrolyseanlage, die viel Wasser benötigt. Allerdings kein Salzwasser, also muss Meerwasser energieintensiv entsalzt werden. Die Investitionen sind also auch sehr hoch.

Ohne staatliche Unterstützung geht damit auch das nicht?

Deutschland gibt aktuell irrsinnig viel Geld aus, um zu jedem Preis Energie zu kaufen und lehnt mehr oder minder alles ab, was selbst zur sicheren Energieversorgung beitragen könnte - ohne Abhängigkeiten. Etwa Gasvorkommen im eigenen Land zu erschließen. Wir könnten perspektivisch mit dem eigenen Schiefergas den deutschen Gasbedarf für mehr als zehn Jahre vollständig decken, wobei die Risiken für das Grundwasser mit modernen Fördertechnologien minimal sind. Aus Umweltschutzgesichtspunkten dürfte "Fracking" in Deutschland klimaschonender sein, als LNG-Gas um die halbe Welt zu transportieren mit Schiffen, die häufig mit Schweröl angetrieben werden. Ein Bekenntnis der deutschen Politik, die eigenen Ressourcen schnell zu erschließen und zu nutzen, könnte dem Industriestandort Deutschland helfen. Eine Technologieoffenheit wäre wichtig.

Ist die Branche der Erneuerbaren Energie für Börsianer überhaupt interessant?

Der ambitionierte Ausbau auf EU-Ebene dürfte die Kurse dieses Segments unterstützen. Aber bei dem attraktiven Umfeld müssen die Unternehmen Kapazitäten aufbauen und das ist teuer und dauert. Investoren brauchen Geduld. Vor allem wegen der gestiegenen Zinsen und anhaltender Lieferkettenprobleme hat die Branche der Erneuerbaren Energien 2022 überwiegend nicht gut performt. Aber es gibt viele interessante Unternehmen mit einer glänzenden Zukunft im Bereich von den Projektplanern bis zu den Anlagenherstellern und Betreibern. Allerdings sind auch herkömmliche Energieversorger interessant, die sich wandeln und mehr in Solar- und Windkraft gehen, deren Gewinne aus fossilen Brennstoffen allerdings häufig noch hoch sind. Auch Versorger wandeln sich und bieten Lösungen. Das Anlagespektrum ist sehr groß.

Wie läuft Ihre eigene Heizung zuhause?

Mit Fernwärme aus der nahegelegenen Müllverbrennung. Wenn es die nicht gäbe, hätten wir in an München angrenzenden Landkreisen ein Müllproblem. Die Fernwärme-Versorgung war immer schon teuer, aber ist nun zumindest bis jetzt nicht viel teurer geworden. Ich habe über Fotovoltaik auf dem Hausdach nachgedacht, aber momentan sind die Preise zu hoch und die Lieferfristen sehr lang. Für mich war es irgendwie einfacher, mich mit der Branche zu beschäftigen, als das auf dem Haus selbst umzusetzen.

Lesen Sie auch: Wasserstoffaktien zwischen Subventionen und Zinswende

Schwerdtfeger, Heike

Quelle: wiwo.de vom 13.12.2022


Ressort: service

Branche (2005): ENE-01 Alternative Energie
ENE-06-01 P4920 Gasversorgungseinrichtungen
ENE-06 P1312 Erdgas

Dokumentnummer: WW_28851036

Dauerhafte Adresse des Dokuments: https://archiv.handelsblatt.com/document/WWON_WW_28851036

Alle Rechte vorbehalten: (c) Handelsblatt GmbH - Zum Erwerb weitergehender Rechte:
nutzungsrechte@handelsblattgroup.com

 © GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH